

Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg



Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte
Heft 15

- Halle 2005 -

Bildnachweis: S. 7: Privatbesitz Marion Rupieper-Pantenius, Halle (Saale)

Impressum: Die Hallischen Beiträge zur Zeitgeschichte erscheinen in loser Folge.
Herausgeber: Prof. Dr. Hermann-Josef Rupieper † (H. 1/1996-H. 14/2004), Dr. Jana Wüstenhagen, Daniel Bohse (ab H. 15/2005)
Redaktion: Daniel Bohse (v. i. S. d. P.), Denise Wesenberg
ISSN: 1433-7886

Druck: Druckerei der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Hoher Weg 4, 06120 Halle (Saale)

Inhalt

Jana Wüstenhagen / Daniel Bohse

Vorwort5

Aufsätze

Dietmar Schulze

Der „Röhm-Putsch“ in der Provinz Sachsen9

Anja Edith Spuhn

Die Integration von Vertriebenen in den Arbeitsprozeß am Beispiel des Mansfelder Kupferschieferbergbaus (1945-1949)34

Essays und Berichte

Daniel Bohse / Henrik Eberle

Foto- und Filmdokumente zum Kriegsende 1944/45 und zur Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands im Russischen Staatsarchiv für Film- und Fotodokumente (RGAKFD)61

Wilfried Lübeck

Die Aktionen „Potsdam“ und „112b“ im Rahmen der Reparationsleistungen der Provinz Sachsen 1945/4671

Vorwort

Mit diesem Heft erscheinen die „Hallischen Beiträge zur Zeitgeschichte“ zum ersten Mal ohne Hermann-Josef Rupieper. Der Begründer und langjährige Herausgeber der Reihe, Professor für Zeitgeschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, starb am 31. August 2004 völlig überraschend während seines Urlaubs auf Kreta. Noch immer trauern Freunde und Kollegen um einen engagierten, klugen und warmherzigen Menschen, dessen Einsatz für die Universität und das Institut unvergessen bleiben wird. Seine zahlreichen Studenten, Doktoranden und Mitarbeiter am Lehrstuhl kannten ihn als einen nimmermüden Hochschullehrer, der stets bis an die Belastungsgrenze in Arbeit steckte und doch zu jedem Zeitpunkt für sie da war.

Hermann-Josef Rupieper wurde 1942 in Recklinghausen geboren. Sein wissenschaftlicher Werdegang begann mit dem Studium der Geschichte, Anglistik und Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin und der Stanford University (Kalifornien, USA), an der er 1974 promoviert wurde. Aus dieser Zeit rührte seine Liebe zu den USA, deren Geschichte zeitlebens zu seinen großen Forschungsfeldern gehörte. Es waren vor allem die Darstellungen zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen, die ihm unter Kollegen hohes Ansehen verschafften und die internationale Ausrichtung der Zeitgeschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg beförderten. Wie stark die zeitgeschichtliche Forschung in Halle mit seinem Namen verbunden ist, zeigte sich im Januar 2005 auf der Trauerfeier des Deutschen Historischen Instituts in Washington, dessen erster geschäftsführender Direktor Rupieper 1987 war. Aus allen Teilen der USA waren Wissenschaftler angereist, die des streitbaren „German“ gedenken wollten. Nach seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter und als Assistenzprofessor an der Freien Universität Berlin habilitierte sich Rupieper hier 1981. Später folgte er einem Ruf an die Philipps-Universität Marburg, bevor er 1993 nach Halle kam, um am neugegründeten Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität den Lehrstuhl für Zeitgeschichte zu übernehmen.

Die von ihm gesetzten Forschungsakzente formten das Profil der Zeitgeschichte in Halle. So verband er die von ihm inspirierte regionale Widerstandsforschung zur NS- und DDR-Zeit mit der größeren Analyse der ostdeutschen Diktatur. Dabei legte er großen Wert auf Interdisziplinarität, vor allem aber auf die Verbindung der hallischen Forschung mit der internationalen Wissenschaftswelt. Er selbst reiste mehrmals zu Vorträgen und Archivreisen nach Woronesch, Moskau und in die USA, während umgekehrt russische und amerikanische Wissenschaftler in Halle ihre Forschungen vorstellten.

Ein besonderes Anliegen war Rupieper immer die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Im Jahre 1996 begründete er die Reihe der „Hallischen Beiträge zur Zeitgeschichte“, um eine Plattform für Nachwuchswissenschaftler und herausragende studentischen Arbeiten zu schaffen. Unter seiner Herausgeberschaft publizierten in den vergangenen neun Jahren neben etablierten Kollegen aus dem In- und Ausland vor allem junge Historiker aus Halle zu regionalen und überregionalen Themen der Zeitgeschichte. Bei der Auswahl der Beiträge legte Rupieper besonderen Wert auf die Originalität der Quellen. So beruhte nahezu jeder Aufsatz auf Archivstudien, die Dokumente zu Tage förderten, die zuvor noch nie publiziert worden waren. Seine ehemaligen Mitarbeiter haben sich vorgenommen, mit diesem Heft die von Hermann-Josef Rupieper begründete Tradition in Halle fortzuführen.

Die nachfolgend publizierten Beiträge präsentieren einen Ausschnitt aus kürzlich abgeschlossenen und noch laufenden Forschungsprojekten der Autoren. Dietmar Schulze greift einen bislang vernachlässigten Aspekt der Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers Lichtenburg auf: dessen Nutzung zur Verwahrung und „Aburteilung“ von Personen, die 1934 im Rahmen der „Niederschlagung“ des sogenannten „Röhm-Putsches“ verhaftet worden waren. Der Beitrag von Anja Edith Spuhn gibt die Ergebnisse ihrer am hiesigen Institut verfaßten Magisterarbeit wieder. Am Beispiel des Mansfelder Kupferschieferbergbaus hinterfragt sie Methoden der Arbeitsintegration von sudetendeutschen Vertriebenen in das Wirtschaftssystem der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ). Mit logistischen und finanziellen Problemen im Zusammenhang mit sowjetischen Reparationen und Demontagen beschäftigt sich der Beitrag von Wilfried Lübeck. Henrik Eberle und Daniel Bohse berichten über einen Forschungsaufenthalt im Russischen Staatsarchiv für Film- und Fotodokumente. Sie zeigen, daß angesichts der zwischen Öffnung und Restriktion schwankenden russischen Archivpolitik noch immer für die deutsche Zeitgeschichte aufschlußreiche Bestände der Beachtung und Auswertung harren. Die Herausgeber wünschen wie immer eine anregende Lektüre.

Jana Wüstenhagen

Daniel Bohse

Essays und Berichte

Foto- und Filmdokumente zum Kriegsende 1944/45 und zur Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands im Russischen Staatsarchiv für Film- und Fotodokumente (RGAKFD)

von Daniel Bohse und Henrik Eberle

Das Ende des Zweiten Weltkrieges war Untergang und Neubeginn zugleich. Das Jahr 1945 markiert die Befreiung von der nationalsozialistischen Diktatur und den Aufbau eines totalitären Besatzungsregimes in der sowjetischen Besatzungszone. Nach wie vor ist das öffentliche und wissenschaftliche Interesse an den Ereignissen ungebrochen. Es scheint daher geboten, neue visuelle Quellen zur Niederlage des Deutschen Reiches und zur sowjetischen Besatzungspolitik zu erschließen, sind doch Fotografien und Dokumentarfilme gerade bei der Veranschaulichung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse zu unentbehrlichen Hilfsmitteln geworden. Im Russischen Staatsarchiv für Film- und Fotodokumente befinden sich zahlreiche Aufnahmen von Fotografen und Kameramännern der sowjetischen Streitkräfte, die in Deutschland weitgehend unbekannt sind. Ihre Nutzung kann dazu beitragen, die breite Öffentlichkeit differenzierter über die historischen Abläufe zu informieren.

In der früheren Sowjetunion unterlagen umfangreiche Archivbestände zur sowjetischen und internationalen Zeitgeschichte in der Regel strengster Geheimhaltung. Erst Gorbatschows Politik der Glasnost und Perestroika und der Zusammenbruch der Sowjetunion ermöglichten eine umfassende Öffnung der Archive für in- und ausländische Historiker. Seitdem verfolgen auch in Deutschland zahlreiche Historiker mit Spannung die Entwicklung der Archivsituation in Rußland. Von der Öffnung der jetzt russischen Staatsarchive erhoffte man sich neue Erkenntnisse zu mannigfaltigen Themen der Zeitgeschichtsforschung. Im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses standen wiederholt die sowjetische Besatzungspolitik in der SBZ/DDR, Aspekte der sowjetischen Außenpolitik während des Kalten Krieges und in jüngerer Zeit auch die sowjetische Rüstungsindustrie.¹ In diesem Rahmen wurden auch

¹ Vgl. Andrei V. Doronin: Die Realität des Archivwesens in Rußland. Aktuelle Anmerkungen, in: *Bildung und Erziehung*, 1992/4, S. 449-452; Jan Foitzik: Zur Situation in Moskauer Archiven, in: *Jahrbuch für historische Kommunismusforschung*, 1993, S. 299-308; Die Notlage der russischen Archive – eine Barriere für die internationale wissenschaftliche Forschung. Ein Appell der Wissenschaft an Regierung

forschungsrelevante Bestände einiger russischer Archive, so z.B. des Staatsarchivs der Russischen Föderation, des sogenannten „Sonderarchiv Moskau“ und des Russischen Archivs für Wirtschaft, vorgestellt.² Hingegen fand das Rossiiskij Gosudarstvennyj Archiv Kinofotodokumentov, das Russische Staatsarchiv für Film- und Fotodokumente (RGAKFD), bislang wenig Beachtung. Bisherige Veröffentlichungen zu Beständen sowie zur wissenschaftlichen und methodischen Arbeit des Archivs gehen kaum über das amerikanisch-russische Internet-Portal Russian Archives Online³ hinaus und beschränken sich auf einschlägige russische Archivzeitschriften.⁴

Vom 13. September 2004 bis zum 24. September 2004 sichteten wir, Daniel Bohse und Henrik Eberle (Historiker am Lehrstuhl für Zeitgeschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) Dokumentarfilme und Fotografien im RGAKFD in Krasnogorsk bei Moskau. Ziel der von der Berliner Gerda-und-Hermann-Weber-Stiftung in der Stiftung Aufarbeitung und der Hermann-Weber-Stiftung Mannheim geförderten Reise war es, Bilddokumente für die unmittelbare Nachkriegszeit in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ) zu recherchieren. Während die Jahre ab 1947/48 von der DEFA gut dokumentiert sind, kannte man bislang für die erste Phase sowjetischer Besatzung im Osten Deutschlands nur wenige, immer wieder gezeigte Aufnahmen. Mit dem vorliegenden Beitrag soll nicht nur ein erster, qualitativ wie quantitativ wertender Überblick über forschungsrelevante Film- und Fotobestände des RGAKFD zur Thematik gegeben werden. Vielmehr gilt es auch, deutschen wie anderen nicht-russischen Historikern die Besonderheiten der Bestände sowie Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit im RGAKFD aufzuzeigen.

und Parlament der Russischen Föderation anlässlich des Geschichtsforums 1949/89/99: „Getrennte Vergangenheit – Gemeinsame Geschichte?“, in: Deutschland Archiv 32 (1999), S. 550f.; Stefan Creuzberger, Rainer Lindner (Hg.): Russische Archive und Geschichtswissenschaft. Rechtsgrundlagen, Arbeitsbedingungen, Forschungsperspektiven, Frankfurt/M. 2003

² Vgl. Oganov V. Marinin: Das Staatsarchiv der Russischen Föderation (GARF). Freigabe und Nutzung neuer Bestände, in: Creuzberger/Lindner, Russische Archive, S. 101-106; Matthias Uhl: Zur Geschichte der sowjetischen Rüstungswirtschaft von 1945-1965. Das Russische Archiv für Wirtschaft (RGA und seine Bestände, in: ebenda, S. 263-280; Kai von Jena, Wilhelm Lenz: Die deutschen Bestände im Sonderarchiv in Moskau, in: Der Archivar, 1992/4, S. 457-468; außerdem das Internetportal von Sebastian Panwitz <http://www.sonderarchiv.de>.

³ Russian Archives Online: <http://www.russian.archives.com/rao>.

⁴ Zum RGAKFD vgl. V.P. Kozlov, P.K. Grimsted (Red.): Archivy Rossii. Moskva i Sankt Peterburg. Spravočnik-obozrenie i bibliografičeskij ukazatel'. Russkoje izdanie, Moskau 1997, S. 190-193; Otečestvennye archivy, 2001/3, S. 78-80 u. 2001/5, S. 40-42. Eine erste Notiz zu den Beständen des RGAKFD in der deutschen Fachliteratur findet sich in der jüngst erschienenen Studie von Hermann Schreyer: Die Zentralen Archive Rußlands und der Sowjetunion von 1917 bis zur Gegenwart, Düsseldorf 2003, S. 279.

I. Das RGAKFD – Profil und Zugangsmöglichkeiten

Das RGAKFD, bis 1992 bekannt als Zentrales Film- und Fotoarchiv der UdSSR, wurde 1928 gegründet und befindet sich seit 1936 an seinem jetzigen Standort in Krasnogorsk bei Moskau. Vorgängereinrichtungen lassen sich bis in die vorrevolutionäre Zeit zurückverfolgen, aus der das Archiv mehr als 1.000 Filme verwahrt. Nach 1917 übernahm die verstaatlichte Sammlung alle die Oktoberrevolution dokumentierenden Filme. Ab 1919 wurden kontinuierlich fast alle sowjetischen Nachrichtensendungen und Filmaufnahmen dokumentarischer Art gesammelt. Ergänzt wurde der Bestand unter anderem nach 1945 um Film- und Beutematerial der Roten Armee. Im RGAKFD werden heute in erster Linie „die Zeit dokumentierende Filme“, so zum Beispiel Wochenschauen und Kinojournale, sowie Dokumentarfilme und Fotos der russischen und sowjetischen Informationsagenturen, der größten Tageszeitungen und Zeitschriften – insgesamt über 175.000 Filmrollen – aufbewahrt.⁵ Zweites Standbein des RGAKFD ist die 692.000 Negative und über 10.000 Alben umfassende Fotosammlung. Beide Bestände sind – wie auch die hauseigene Fachbibliothek – in- und ausländischen Benutzern uneingeschränkt zugänglich.

In jüngster Zeit präsentiert sich das Archiv, jedoch nur in einer russischsprachigen Version, mit dem hauseigenen Internetportal RGAKFD.RU. Dieses bietet nicht nur einen einführenden Überblick über Geschichte, Bestände und wissenschaftliche Ausrichtung, sondern weist auch auf Umfang und Profil der angeschlossenen Bibliothek sowie Veröffentlichungen des Archivs hin. Zudem informiert das Portal detailliert und separat für russische und ausländische Nutzer über Kontaktmöglichkeiten, Erreichbarkeit, Zugangs- und Nutzungsbedingungen sowie Nutzungs- und Kopiergebühren. In englischer Sprache wird das RGAKFD, wenngleich in weitaus geringerem Umfang und ohne Kontaktadressen, über das Internetportal Russianarchives.com⁶ präsentiert.

Ebenfalls über das Portal RGAKFD.RU ist die Recherche im ca. 42.000 Einträge umfassenden Film-Katalog des RGAKFD möglich. Dieser ist jedoch lediglich in einer russischen Version verfügbar.⁷ Ein englischsprachiger Zugang des Online-Filmkatalogs ist über das Internetportal Russianarchives.com⁸ nur eingeschränkt möglich, da dieser lediglich 5.000 Filme verzeichnet hat. Zur Vorrecherche sind daher russische Sprachkennt-

⁵ Vgl. die aktuelle Internetpräsentation der Staatlichen Russischen Archivverwaltung „Rosarchiv“: <http://www.rusarchives.ru>, speziell zum RGAKFD: <http://www.rusarchives.ru/federal/rgakfd>; sowie das Internetportal des RGAKFD: <http://www.rgakfd.ru>.

⁶ <http://www.russianarchives.com/rao/archives/rgakfd/index.html>.

⁷ <http://www.rgakfd.ru>.

⁸ http://www.russianarchives.com/rao/catalogues/rgakfd_e/index.html.

nisse und zum effizienten Nutzen der Suchfunktion auch eine Tastatur mit kyrillischen Layout zwingend erforderlich.

Eine umfassende Nachrecherche im separaten Katalograum vor Ort bleibt auch den aufgrund guter russischer Sprachkenntnisse Vorinformierten nicht erspart, da die rudimentäre Verschlagwortung des Online-Kataloges keine zielgenaue Suche ermöglicht. Bei allgemein gehaltenen Suchbegriffen wie „Ostdeutschland“ oder „Sowjetische Besatzungszone“ wird die Zahl der maximal anzeigbaren Treffer überschritten, so daß jede Vorrecherche zur Thematik unvollständig bleiben muß. Zudem beschränkt sich die Möglichkeit der Vorrecherche auf den Filmbestand, im Fotobestand kann in einem separaten Katalograum nur vor Ort recherchiert werden.

Erfahrungsgemäß empfiehlt sich eine russisch- oder englischsprachige Anmeldung mit Nennung des Forschungsthemas per Fax, da selbst ein Monate zuvor in Moskau eingeworfener Brief der Archivadministration ebenso unbekannt war wie eine diesbezügliche E-mail. Die Betreuung vor Ort ist bei rechtzeitiger Information des Archivs sehr gut, die für ausländische Nutzer zuständige „Hauptspezialistin“ Elena K. Kolikowa spricht ein exzellentes Englisch. Mit den restlichen Archivmitarbeitern ist jegliche Kommunikation in der Regel nur auf Russisch möglich.

II. *Bestände zum Kriegsende und der SBZ*

Zum Recherceschwerpunkt der Verfasser, dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der unmittelbaren Nachkriegszeit in den von der Roten Armee eroberten Gebieten Deutschlands, besitzt das Archiv umfangreiche, wenn auch sehr disparate, Bestände an historischem Foto- und Filmmaterial. Zu nennen sind zum Beispiel Berichte sowjetischer Frontberichterstatter der 1. und 2. Belorussischen sowie der 1. Ukrainischen Front, Aufnahmen aus zerstörten Städten wie Dresden, Berlin, Breslau und Königsberg sowie von der Tätigkeit der örtlichen Besatzungsbehörden. Die Verfasser haben diese vollständig gesichtet. Der im Internet abrufbare Filmkatalog („Kartothek“) des RGAKFD verzeichnet nicht alle vorhandenen Filme, darüber hinaus gibt er wenig Informationen zu den abgebildeten Ereignissen, gleiches gilt auch für den Katalog im Archiv selbst. Die Verfasser stießen auf nicht wenige Filme, teilweise sogar ganze Filmbestände, die im Zettelkatalog nicht oder nur teilweise verzeichnet waren. Zusätzlich wurde der Bestand der den Filmen zugeordneten Annotationsbücher gegengeprüft und bei einigen Filmen auch ausgewertet. Hierdurch konnten wichtige Zusatzinformationen gewonnen werden. Wo die Verfasser auf auffällige Lücken in der sonst fortlaufenden Numerierung der Filme und Annotationsbücher stießen, konnten durch Blindbestellungen die offiziell nicht vorhandenen – da nicht verzeichneten – Filme in

einigen Fällen dennoch gesichtet und dokumentiert werden. Alle für die hiesige Forschung relevanten Bestände und Informationen wurden durch die Verfasser in einem über das Internetportal der Stiftung Aufarbeitung der Öffentlichkeit zugänglichen Archivbericht dokumentiert.⁹

a) *Der Filmbestand*

Der für die Jahre 1944 bis 1949 relevante Filmbestand besteht überwiegend aus dem von Frontberichterstellern gedrehten Material. Die von den Propaganda- bzw. Kulturabteilungen der SMAD in Auftrag gegebenen Filme lagern offenbar nicht in Krasnogorsk, so daß Aufnahmen zum „Innenleben“ der Besatzungsbehörden praktisch nicht vorhanden sind. Die Besatzungstruppen hingegen sind etwas besser dokumentiert. So gibt es zwei Filme von den Wahlkämpfen hoher sowjetischer Militärs sowie von einem sowjetischen Manöver in Thüringen im Jahre 1947.¹⁰ Auch die Aufnahmen von Sportveranstaltungen in der SBZ (Motorradrennen, erste Spartakiade) besitzen einen gewissen dokumentarischen Wert.¹¹ Zu den Lebensbedingungen der deutschen Bevölkerung bricht die ungeschminkte Überlieferung etwa Ende 1946 ab. Die zahlreichen Filme über SBZ-Betriebe – so z. B. über die Chemnitzer Wanderer-Werke, die Jenaer Zeiss-Werke oder die Zwickauer Horch-Werke –, die sich laut Annotation u. a. sowjetische Neuerertechniken angeeignet hatten, zeigen kaum interessante Aufnahmen.¹² Für die Zeit nach 1947 bietet die DEFA zweifelsfrei das bessere Material. Ähnliches gilt für das politische Leben in der SBZ. So sind zwar Aufnahmen von Kundgebungen vorhanden, diese sind jedoch offenkundig durch deutsche Kameramänner gefilmt worden.¹³ Möglicherweise finden sich in dem Rohmaterial jedoch einige Szenen, die in der SBZ/DDR nicht der Archivierung für würdig befunden worden sind. So ist beim Vereinigungsparteitag von SPD und KPD nicht nur der Händedruck zu sehen, ein Schwenk zeigt auch Walter Ulbricht, der sich in der gerade ausgefalteten Parteifahne verheddert. Weitere von uns geprüfte Themenkomplexe erwiesen sich als unergiebig. So ließen sich etwa für den Bau der Berliner Mauer nur die bereits bekannten Aufnahmen finden. Eine Parteitagsrede Walter Ulbrichts in Moskau war uns ebenfalls bekannt, auch die Aufnahmen von hohen Funktionären bei Stalins Geburtstag oder der Beerdigung Stalins sind wohl in deutschen Filmarchiven vorhanden. Der

⁹ Vgl. Daniel Bohse, Henrik Eberle: Foto- und Filmdokumente zum Kriegsende und zur Geschichte der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands im Russischen Staatsarchiv für Film- und Fotodokumente (RGAKFD), auf: www.stiftung-aufarbeitung.de/pdf/ghw1.pdf (im folgenden „Bohse/Eberle, Archivbericht“).

¹⁰ Vgl. RGAKFD, Film 0-9264-XIII; Bohse/Eberle, Archivbericht, S. 12.

¹¹ Vgl. RGAKFD, Filme 0-11239-I, II, III.

¹² Vgl. RGAKFD, Filme 1-7843-V u. -VI, 1-7878-II, 1-8140, 1-9220.

¹³ Exemplarisch vgl. RGAKFD, Filme 0-5300-II und 0-5515.

einzig gangbare Weg zur Erschließung neuen Filmmaterials zur DDR-Geschichte wird daher nur von einer exzellenten Kenntnis der in Deutschland vorhandenen Bestände möglich sein. Nur einem mit diesem Material gut vertrauten Rechercheur wird auffallen, ob es sich bei dem in Krasnogorsk archivierten Material tatsächlich um unbekannte Aufnahmen handelt.

Wirklich interessant sind daher für die Geschichte der SBZ und für das unmittelbare Kriegsende lediglich die Aufnahmen der militärischen Bildberichterstätter.

Die Qualität der Aufnahmen ist dabei schwankend. Alle Filme sind schwarz/weiß, Schärfe und Belichtung meist akzeptabel, manchmal exzellent. Nur wenige Filme haben eine Tonspur, etwa das Verhör eines hohen Offiziers der Kurlandarmee oder Verhöre des einstigen Stadtkommandanten von Berlin Helmut Weidling und des Unterhändlers Theodor von Duvfing. Die meisten Filme sind von einem festen Standort aus gedreht, bestehen aus langsamen Schwenks über zerstörte Städte und militärische Anlagen. Eine Ausnahme findet sich unter den zahlreichen Aufnahmen von Dresden: Hier fährt der Kameramann auf einem Lkw mit, entsprechend dynamisch wirken seine Aufnahmen der zerstörten Stadt. Auch wenn der Kameramann sich nicht scheut, Nahaufnahmen zu machen, wirken seine Aufnahmen sehr emotional. So gibt es eine Reihe von eindrucksvollen Filmen, die Repatrierte in Lagern und auf dem Weg nach Hause zeigen.¹⁴ Ähnliches läßt sich über Aufnahmen aus von der Roten Armee befreiten KZ und Kriegsgefangenenlagern sagen. Diese dokumentieren nicht nur die Opfer, die teilweise unbeschreiblichen Lebensumstände und das Leid der Überlebenden, sondern auch die Erleichterung und Freude Letzterer über das Ende ihres Martyriums.¹⁵

Besonders wertvoll erschien uns der Filmbestand 0/1-11180.¹⁶ Er enthält Filme der Frontberichterstätter aus dem Jahr 1945. Der Weg der Truppen der 1. Belorussischen Front von der Oder nach Berlin ist sehr gut dokumentiert. In dem Bestand finden sich aber nicht nur Filme von Kampfhandlungen oder von deren Vorbereitung, sondern auch mehrere eindrucksvolle Aufnahmen vom Abtransport gefangener Deutscher, zum

¹⁴ Z.B. über den Austausch von befreiten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern zwischen Sowjets und Amerikanern in Magdeburg oder über ein Lager mit britischen und amerikanischen Repatrierten in Schubin bei Bromberg. Vgl. RGAKFD, Filme 1-11166, 1-11136.

¹⁵ Es fanden sich Aufnahmen aus dem KZ Stutthof bei Danzig, einem KZ-Außenlager bei Luckenwalde, dem Zuchthaus Sonnenburg bei Küstrin sowie Kriegsgefangenenlagern in Prenzlau und Neubrandenburg. Vgl. RGAKFD, Filme 1-10936, 1-10937, 0-11253-I und -III, 0-11256, 1-11182, 0-11016; Bohse/Eberle, Archivbericht, S. 25, S. 27.

¹⁶ Der im Archiv nur teilweise verzeichnete Bestand 0/1-11180 wurde von den Verfassern komplett gesichtet. Eine Auflistung aller Filme mit Inhaltsangaben findet sich in Bohse/Eberle, Archivbericht, S. 52ff. (Anlage 3).

Beispiel aus Berlin, und von zerstörten deutschen Städten, etwa Brandenburg. Zu sehen sind darüber hinaus die Treffen von amerikanischen und sowjetischen Befehlshabern, Siegesparaden und -feiern. Exemplarisch sei hier auf einige Filmsequenzen verwiesen: Die Leichen von Hitler-Doppelgängern, die Rotarmisten in der Umgebung der Reichskanzlei gefunden hatten; Vizeadmiral Hans-Erich Voss, Hitlers Koch und sein Chef-Chauffeur identifizieren den Leichnam von Joseph Goebbels; Rotarmisten treiben gefangengenommene Wehrmachts- und Volkssturmangehörige aus Kellern und Hauseingängen, verhören Hitlerjungen und ältere Volksturmänner; Berliner plündern Geschäfte und Güterwaggons, schneiden sich Fleisch aus in den Straßen liegenden Pferdekadavern heraus.¹⁷

Immer wieder finden sich unter diesen Aufnahmen aber auch gestellte Szenen. So ist auf einem Film mehrfach der selbe Offizier zu sehen, der seinem Vorgesetzten Unterlagen bringt. Es brauchte fünf Anläufe, bis die Szene den Reporter zufrieden stellte. Ähnlich verhält es sich mit dem Hissen des „Banners des Sieges“ auf dem Reichstag: hierzu finden sich mehrere Szenen, die das Anbringen der Fahne an verschiedenen Aufbauten des Reichstages dokumentieren. Bezeichnend auch das die Entstehungsgeschichte einer Filmsequenz, in der ein gefangengenommener hochrangiger deutscher Offizier während des Verhörs erklären sollte, die Verteidigung Berlins sei ein Verbrechen an der Zivilbevölkerung gewesen.¹⁸

Auch in den Filmen anderer Bestände sind gestellte Szenen nicht selten. Nr. 1-11135 zeigt die Neißüberquerung zwei Mal. In der einen Aufnahme ist ein Soldat zu sehen, der sich müht, eine typisch deutsche „Zinkbadewanne“ zu Wasser zu lassen, dabei aber scheitert. Auf diesem Film sind auch Szenen von angeblich verwundeten Soldaten zu sehen, die von ihren Kameraden aus dem „Gefecht“ getragen werden. Ein Soldat „stirbt“ für die Kamera mehrfach. Nicht anders verhält es sich mit Aufnahmen vom „Sturm“ des Reichstages, die sich immer wieder in Zusammenschnitten finden. Auch hiervon existieren mehrere Varianten, unlängst waren die gestellten Aufnahmen im Rahmen einer ARD-Dokumentation zu sehen. Dem geübten Rechercheur vor Ort wird es jedoch mühelos gelingen, derartige „Fakes“ auszusortieren, denn vorsätzlich gefälschte Aufnahmen scheinen in den Filmen der Frontberichterstatter nicht enthalten zu sein. Bei dem Film 1-11173 (Teil I+II „Verbrechen deutscher Ärzte in Danzig“) handelt es sich aber vermutlich um eine Vortäuschung eines falschen Sachverhaltes. Hier wird mit Aufnahmen aus dem Laboratorium des pharmakologischen Instituts der Medizinischen Akademie Danzig suggeriert, deutsche Ärzte hätten Juden, Polen und Russen in dem Institut zu Seife verarbeitet. Der Leiter des Instituts wurde nach 1945 nie beschuldigt,

¹⁷ Vgl. RGAKFD, Filme 0-11180-XX, 0-11180-XXII, 0-11180-XXIX.

¹⁸ Vgl. RGAKFD, 0-11180-XXXXXVII.

an einem solchen Verbrechen beteiligt gewesen zu sein, auch die Forschung über die Medizin-Verbrechen im NS-Regime nennt den Fall nicht.¹⁹

b) *Der Fotobestand*

Der Fotobestand umfaßt allein über 80.000 Fotografien, die die Kampfhandlungen des Zweiten Weltkrieges dokumentieren. Diese verteilen sich auf mehrere Bestände, die sowohl nach thematischen (z.B. Großer Vaterländischer Krieg) als auch politisch-administrativen (z.B. Deutschland) Kriterien erstellt wurden. Der Bestand „Großer Vaterländischer Krieg“ ist nach Kriegsphasen und Operationen der Roten Armee, wie zum Beispiel „Kursker Offensive“ oder „Schlacht um Berlin“, recht grob gegliedert. Für den Einmarsch der Roten Armee nach Deutschland und die unmittelbare Nachkriegszeit erwiesen sich mehrere Karteien als ergiebig, deren Inhalt von uns im Archivbericht je nach Relevanz der vorhandenen Aufnahmen wiedergegeben wird. Gleiches gilt für die sich nicht eindeutig voneinander abgrenzenden Bestände „Deutschland“ und „DDR“, die sowohl personen- als auch ereignisbezogen strukturiert sind, sowie den recht kleinen Bestand „Konzentrationslager“.

Zudem verfügt das RGAKFD über mehrere Tausend Fotografien über von der Roten Armee und verbündeten Partisaneneinheiten sichergestelltes Trophäengut. Der Zugang ist nur chronologisch möglich, da der Bestand nicht verschlagwortet, sondern lediglich nach dem jeweiligen Kriegsjahr strukturiert ist. Kategorisiert nach den Waffengattungen der Roten Armee sind außerdem mehrere Tausend Porträt-Fotografien von Rotarmisten vorhanden, vom Marschall bis hinunter zum einfachen Soldaten. Sie sind, wie auch die vorgenannten Bestände, uneingeschränkt der Forschung zugänglich.

Als am ergiebigsten erwiesen sich zur Thematik die Bestände „Großer Vaterländischer Krieg“, „Deutschland“ und „DDR“. Die Verfasser möchten insbesondere auf bislang unbekannte und ihrer Auffassung nach nicht gestellte Aufnahmen hinweisen, die noch während der Kampfhandlungen in Königsberg, in Pommern, im Odergebiet oder um und in Berlin entstanden sind.

Eine Vielzahl von Fotografien spiegelt den Alltag der deutschen Bevölkerung in den ersten Tagen unter sowjetischer Besatzung ungeschminkt wieder: In Zoppot werden Frauen in Kolonnen von bewaffneten Rotarmisten durch die Straßen getrieben. Die mitgeführten Gerätschaften lassen den Einsatz der Frauen bei der Beräumung von Straßen, wie ihn weitere Aufnahmen u. a. auch für Stralsund und Berlin dokumentieren, vermuten.²⁰ Bei einer Aufnahme aus Rostock erklären sich

¹⁹ Vgl. Bohse/Eberle, Archivbericht, S. 38.

²⁰ Vgl. die Aufnahmen 0-82604; 0-166904; Bohse/Eberle, Archivbericht, S. 57.

die erstaunlichen Menschenmengen im Straßenbild nur wenige Tage nach der Besetzung der Stadt ebenfalls mit einer Anordnung der sowjetischen Besatzer. Wie der Frontberichterstatter vermerkte, befand sich die Rostocker Bevölkerung auf dem Weg zur Registrierung auf der sowjetischen Kommandantur.²¹

Zahlreiche Aufnahmen aus den ersten Wochen nach Kriegsende halten das Wirken der sowjetischen Kommandanten fest. Der Ablichtung würdig befanden die sowjetischen Frontberichterstatter u. a. Audienzen deutscher Bittsteller beim Kommandanten des dritten Stadtbezirks von Berlin Mitte, Hauptmann W.M. Schorin: hierzu sind in der Regel Namen und Beruf der Bittsteller – Arbeiterdelegationen, Behördenvertreter, ein Rechtsanwalt nebst Gattin – überliefert, mitunter sogar der Anlaß ihrer Vorsprache. Die Aufnahmen vermitteln sowohl einen recht plastischen Eindruck vom Selbstverständnis der sowjetischen Kommandanten als auch von den Machtverhältnissen und Lebensumständen der unmittelbaren Nachkriegszeit.²² Zeugnisse der recht kurzen Leine, an der die Sowjets die von ihnen eingesetzten Kommunalpolitiker ab Mai 1945 hielten, sind Aufnahmen von gemeinsamen Beratungen von Bürgermeistern mit den Stadtkommandanten²³ oder im Falle von Berlin sogar von Magistratssitzungen unter stetiger Anwesenheit sowjetischer „Gäste“.²⁴

Von wissenschaftlichen Interesse dürften auch diverse Aufnahmen sein, die den Alltag der sowjetischen Besatzungstruppen in den Jahren 1945 und 1946 dokumentieren: Soldaten und Offiziere auf Sightseeing-Tour in Dresden, Berlin, und Potsdam, beim Jagdausflug, die erste Spartakiade der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland, die ersten Militärmeisterschaften im Motocross, Wahlkampfauftritte sowjetischer Offiziere im Vorfeld der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR 1946.

Die Ergebnisse der Recherche gingen insoweit nicht mit den Vorstellungen der Verfasser konform, als daß sich zur SBZ nur wenig mehr als die aus DEFA-Beständen bereits bekannten Aufnahmen fanden. Hingegen waren der unmittelbare Kriegsverlauf in Ostdeutschland und die Ersten Wochen nach Einstellung der Kampfhandlungen gut dokumentiert. Erklärbar wird dieser Umstand dadurch, daß die vorhandenen Bilder Zeugnisse des Wirkens der Frontberichterstatter der Roten Armee sind. In dem Maße, wie die einzelnen Fronten, die das Territorium der SBZ besetzt hatten, mitsamt ihren Propagandakompanien und Frontberichterstattern demobilisiert wurden und sich die SMAD und die Gruppe der sowjetischen Truppen in Deutschland herausbildeten, nahm die Menge der im

²¹ Vgl. RGAKFD, Aufnahme 0-79305.

²² Vgl. RGAKFD, Aufnahmen 0284849 und 0284852

²³ Exemplarisch für Dresden RGAKFD, 0-104377: Stadtkommandant Gorochow bespricht sich mit einer Abordnung des Dresdner Magistrats.

²⁴ Von der ersten Sitzung des Berliner Nachkriegsmagistrats existieren auch mehrere Filme.

RGAKFD archivierten Aufnahmen ab. Da auf den Karteikarten nur vereinzelt Angaben zur einbringenden Institution verzeichnet waren, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob das Archiv überhaupt über Fotoaufnahmen von Propagandakompanien der SMAD verfügt. Die Verfasser vermuten, daß dies nicht der Fall ist. Die gesichteten Fotografien sind jedoch gerade für die ersten Nachkriegstage und Wochen von hohem Informationswert, auch wenn sich nicht wenige Aufnahmen aufgrund zahlreicher Varianten als gestellte Szenen entpuppten. Demgegenüber beschränkt sich die fotografische Überlieferung der Jahre 1947-1949 weitgehend auf Aufnahmen der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS und ist für die SBZ-Forschung nur von geringem Wert.

Anhang:

- Kontaktadresse:

Российский государственный архив кинофотодокументов (РГАКФД)
143400, Россия, Московская область, г. Красногорск, ул. Речная, д. 1
(Rossiïsskij Gosudarstvennyj Archiv Kinofotodokumentov
143400 Krasnogorsk (Moskowskaja Oblast), Ulitza Retschnaja 1,
Rußland/Rossija)

- Tel: (007 - 95) 563-39-37 Fax: (007 - 95) 562-14-64

- Kontaktperson: Elena K. Kolikowa

- Öffnungszeiten: Mo.-Do. 9.00-17.00, Fr. (inoffiziell und nur für ausländische Nutzer) 9.00-16.00 Uhr

- Anfahrt: Ab Moskau, Metro-Station „Tuschinskaja“, mit der Buslinie 542 bis Pawschino, weiter mit Richtungstaxi bis zum Haltepunkt „Gosarchiv“; oder ab Moskau, Rigaer Bahnhof, mit Nahverkehrszug („Elektritschka“) in Richtung Wolokolamsk, Nachabino oder Schachowka bis zur Bahnstation Pawschino, dann weiter mit Richtungstaxi bis Haltepunkt „Gosarchiv“ oder zu Fuß (ca. 1.000 Meter).

Autoren

| | |
|------------------|--|
| Dietmar Schulze | Dr. phil., Leipzig |
| Anja Edith Spuhn | M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Košice (Slowakei) |
| Daniel Bohse | Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Geschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg |
| Henrik Eberle | Dr. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Geschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg |
| Wilfried Lübeck | Dr. phil., Groß Ammensleben |

Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte

Herausgeber: Prof. Dr. Hermann-Josef Rupieper † (Heft 1-14)
Dr. Jana Wüstenhagen, Daniel Bohse (ab Heft 15)
Lehrstuhl für Zeitgeschichte
Institut für Geschichte
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
06099 Halle

Heft 10 / 2001

Mit Beiträgen von Jan Gerber, Christina Schröder, Jana Wüstenhagen/Karsten Rudolph und Georg Wagner-Kyora.

Heft 11 / 2002

Mit Beiträgen von Andreas Malycha, Anjana Buckow und Ulrich Pfeil.
Zeitzeugen: Herbert Prieu und Hans-Dieter Nover.

Heft 12 / 2002

Mit Beiträgen von Hagen Jahn, Frank Hirschinger und Daniel Bohse.

Heft 13 / Sonderheft / 2003

Mit Beiträgen von Kristiane Gerhard, Marianne Taatz, Christina Müller, Eckehard Pistrick und Ria Hänisch.

Heft 14 / Sonderheft/ 2004

Mit Beiträgen von Hans-Joachim Diesner, Hans-Dieter Zimmermann und weiteren Zeitzeugen.